

Christuskirche Hamburg-Othmarschen

Sonntag Jubilate (11. Mai 2025)

Text: 2 Sam 6. 12-15

Pastorin Lisa Tsang

Hauptkirche St. Jacobi Hamburg

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt.
Amen.

Liebe Gemeinde,

dieses Wochenende steht bei mir unter dem Wort „Freude“.

Gestern leitete ich mit einer Kollegin ein Tagesexerzitium zum Thema „Freude finden!“ in St. Jacobi.

Sich zu besinnen, die Kraft, die in der Freude und im lauten Jubel steckt, stark zu machen – das muss man wollen.

Denn Gründe, die dagegensprechen, finden sich genug.

Ich habe mich entschlossen zu wollen und hoffe, Ihr auch!

In unserem Gottesdienst kann wunderbar erlebt werden, wie unterschiedlich sich die Freude Bahn bricht:

Durch den Tanz, die Musik, das Singen – alles das gehört zur Freude dazu und noch viel mehr.

Zu jubeln, sich zu freuen, hat viel zu tun mit der Beobachtung der Schöpfung, die in diesen Tagen und Wochen sich wieder schmückt mit Farbe, Duft und Licht.

Oder wie es Mascha Kaleko dichtete

„Blau ist der Himmel wie im Bilderbuch.
Die Vögel zwitschern wie in Frühlingsträumen.
Herb mischt die Waldluft sich mit Erdgeruch
Und frühem Duft von knospig reifen Bäumen.“

(Das große Osterbuch)

Vielleicht hilft uns in diesen schönen Tagen, freundlicher zu den Menschen zu, die uns umgeben.

Vielleicht geben wir ihnen einen Frühlings- oder einen Jubilatebonus.

In jedem Fall können wir in dieser Jahreszeit die ungeheure, phantasievolle Liebe des Schöpfers zur Welt, zu Dir und mir erkennen.

Der biblische Text, den ich für heute gewählt habe, steht im 2. Buch Samuel und erzählt uns etwas über die überbordende Freude, die sich im Tanz ausdrückt.

Und wie Tanz den Menschen verändern kann.

Als König David damals die Bundeslade, also die verdinglichte Gegenwart Gottes bei den Menschen, nach Jerusalem brachte, war er schon ein mächtiger Mann.

Einer, der sich einen Namen als Kriegsheld gemacht, seine Feinde vertrieben oder getötet hatte.

Ein Saubermann blieb er dabei nicht.

So viele Rollen steckten in David:

König, Weiser, Musiker, Heeresführer, aber auch Schutzgelderpresser und Frauenheld.

Eine schillernde, ambivalente Figur, kein Heiliger oder Harmloser.

Auf alle Weisen genießt er das Leben und hat doch nie genug.

Vielleicht, weil er der Jüngste von acht Brüdern war, ein kleiner Hirtenjunge, immer auf der Suche nach Möglichkeiten sich zu beweisen, hungrig nach mehr.

Die Chance gegen die Feinde, die Philister:

David ergreift sie und kostet den Sieg aus, nachdem er Goliath mit seiner Steinschleuder getroffen und getötet hat.

Am Königshof von König Saul kommt seine Karriere richtig in Fahrt:

Wie ein Musiktherapeut, lindert er mit seiner Leier und seinem Gesang die manisch-depressiven Zustände des Königs.

Gleichzeitig ist er ein erfolgreicher und beliebter Kriegsführer.

Die Königskinder, Prinz Jonathan und Prinzessin Michal lieben ihn.

So viel Erfolg kann berauschen.

Er ist beliebter als König Saul, weshalb der ihn bald als Gefahr wahrnimmt.

Normal, mitten auf dem Weg – das gibt es für David nicht.

Er ist hungrig nach Anerkennung, Leben, Macht, und noch viel mehr.

Nach Sauls Tod wird er König von Juda, dem Südreich, und von Israel, dem Nordreich.

Und strategisch mittendrin die Stadt, die er selbst erobert hat: Jerusalem, die Davidstadt.

Inzwischen ist er mit Prinzessin Michal verheiratet und gehört zur Königsfamilie.

Über zwei Reiche herrscht David, bewohnt von einem Vielvölkergemisch:

Menschen, die verschieden arbeiten, leben und glauben.

David gehört zu denen, die JHWH anhängen.

Die Gebote seines Gottes JHWH liegen verwahrt in der heiligen Lade – dem einzigen sichtbaren „Ort“ für die Anwesenheit Gottes.

David befindet sich auf dem Zenit der Macht.

Das ist die Vorgeschichte zu unserem Predigttext.

Mitten im Festzug sind wir und haben mitbekommen, dass von der Lade eine positive Kraft ausgeht!

Auch David hat es bemerkt.

Die Lade wird mit einem langen Festzug in seine Stadt gebracht.

David weiß, was Menschen berührt, und er sorgt dafür: Musik, Tanz, köstliches Essen.

All das ist die Begleitmusik des Festzuges nach Jerusalem.

Die Autoren des zweiten Samuelbuches schildern Davids „Nie-ist-es-genug“:

Maßlos geht es zu, wenn 30.000 Mann im Zug mitmarschieren (und da sind die Frauen und Kinder nicht mitgezählt).

Je ein Stier und ein Mastkalb werden alle sechs Schritte während des Zuges geopfert.

Losgelöst von jeglichem Maß vollzieht sich der Einzug von Gottes Gegenwart in Davids Machtzentrale.

Mitten in diesem festlichen Zug geschieht ein Rollenwechsel mit David:

Er zieht mit der Lade nicht als König, sondern als Priester in Jerusalem ein.

Nur mit einem Ephod, einem Priesterschurz, bekleidet.

Er wirbelt herum, tanzt in völliger Versunkenheit und Hingabe.

Und wird durch diesen Tanz verwandelt:

Kein Taktiker mehr, sondern ein Mann, der erfüllt ist von all dem, was dieser Augenblick ihm gibt.

Vielleicht ist David in jenem Tanz um die Lade endlich bei sich angekommen, vielleicht sogar bei Gott.

Er lässt sich ein auf die Dynamik, die in einer ausgelassen feiernden Menge entsteht.

Vergisst, die Gegenwart Gottes für seine Zwecke zu instrumentalisieren.

Spürt Gottes Nähe und lässt sich auf sie ein.

David ist im Jetzt angekommen und feiert das Leben, statt es zu suchen.

Wie oft ist Dir das schon in Deinem Leben passiert?

Dass Du das Jetzt in deinem Leben gespürt und gefeiert hast?

Augelassen, ekstatisch, versunken?

Durch Davids Bruch mit erwarteten Verhaltensregeln geht er einen Weg, der wegführt von allem, wonach er bisher strebte.

War beim Beginn der Prozession noch alles, wie es sein sollte, tanzt und wirbelt er nun um die Lade Gottes herum und merkt:

Nicht er hat den Zug angeführt wie sonst, sondern Gott.

Nicht durch intellektuelles Durchdringen, sondern auf dem Weg, im Feiern und Tanzen, wird sein Hunger gestillt, kann er das Leben feiern und Freude empfinden.

Ganz rein und unverstellt.

Das ist für mich beneidenswert zu hören.

Aber ich bleibe ja ich selbst mit all meinen Hemmungen und Begrenzungen.

Vielleicht könnt Ihr das nachvollziehen, dass es immer noch einen Rest Distanz zum tanzenden David gibt, so beneidenswert diese Ekstase auch ist!

Vielleicht hilft es uns norddeutschen Menschen, die wir eher verhalten als überbordend sind, Worte über den Tanz zu hören, der hier eine so existenzielle Veränderung gebracht hat.

Es ist eine Stimme aus dem 20. Jahrhundert:

Madeleine Delbrêl, französische Schriftstellerin und katholische Mystikerin, Sozialarbeiterin und vieles mehr.

Sie hat das folgende Gedicht geschrieben.

„Ball des Gehorsams

Wenn wir wirklich Freude an dir hätten, o Herr,
 könnten wir dem Bedürfnis zu tanzen nicht widerstehen.
 Um gut tanzen zu können,
 braucht man nicht zu wissen, wohin der Tanz führt.
 Man muss ihm nur folgen,
 darauf gestimmt sein, schwerelos sein.
 Und vor allem: man darf sich nicht versteifen,
 sondern ganz mit dir eins sein – und lebendig pulsierend
 einschwingen in den Takt des Orchesters,
 den du auf uns überträgst.
 Wir haben so oft die Musik deines Geistes vergessen,

wir vergessen, dass es monoton und langweilig
 nur für grämliche Seelen zugeht,
 die als Mauerblümchen sitzen am Rand
 des fröhlichen Balls deiner Liebe.
 Lehre uns, jeden Tag die Umstände unseres
 Menschseins anzuziehen wie ein Ballkleid.
 Gib, dass wir unser Dasein leben
 nicht wie ein Schachspiel, bei dem alles berechnet ist,
 nicht wie einen Lehrsatz,
 bei dem wir uns den Kopf zerbrechen,
 sondern wie ein Fest ohne Ende,
 bei dem man dir immer wieder begegnet,
 wie einen Ball, wie einen Tanz,
 in den Armen deiner Gnade,
 zu der Musik allumfassender Liebe.“

Ich habe zu diesem Gedicht das Bild einer Ikone gefunden, in der der Auferstandene
 auf dem zerbrochenen Kreuz tanzt.

Wer mag, kann sich nach dem Gottesdienst ein solches Bild und das Gedicht von
 Madeleine Delbrêl mitnehmen als Erinnerung für den Alltag in dieser österlichen
 Freudenzeit.

Denn Freude mögt Ihr alle hier in der Christuskirche in den nächsten Tagen und
 Wochen reichlich erfahren!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere
 Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.